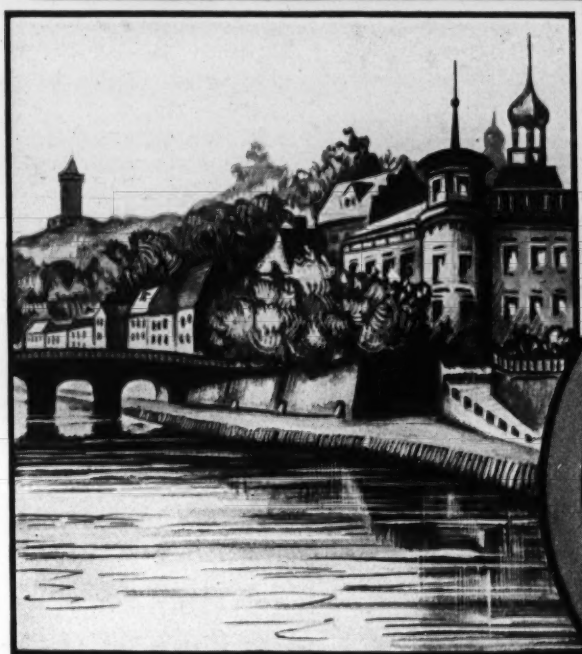


# Saarheimatbilder



Illustrierte Monatsbeilage  
zum  
**Saar-Freund**



Nummer 3 / 6. Jahrgang

Berlin, 15. März 1930

## Naturdenkmäler unserer Heimat.

Von Th. Schmidt.

Völker, deren Naturempfinden zugrunde ging, weil sie ihre Heimat ver-  
ließen, tragen den Todeskeim in sich. Sie leben nur künstlich noch als Nationen.  
Völker mit stark ausgeprägtem Naturempfinden aber, wie die Germanen und  
Slaven, verwinden selbst die schlimmsten Schläge und haben eine unbegrenzte  
Erneuerungskraft . . .  
Hermann Löns.

Stärker als alles andere je hat das Nachkriegslos der be-  
drohten Saar-Grenzmark allgemein in deutschen Landen und wo

immer deutsche Saarländer in der Welt zerstreut sich finden, die  
Anteilnahme geweckt. Uns selber aber ist seitdem heiliger noch  
die Scholle der Heimat mit all ihrem Leben geworden, mahnender  
die Verantwortung um ihren Bodengrund, und zwingender die  
Pflicht um die Rettung auch ihrer ethischen Werte. In stillem  
Tun Heimattreuer reifte so eine Heimatarbeit heran, die für



Vorgeschichtliche Fluchtburg Verus.



Naturschutzgebiet des Ostertals.

Volk und Jugend unseres schönen, trauten Tales Gemeingut werden, die jung und alt hinleiten soll zu der Erkenntnis, daß die möglichste Erhaltung aller natürlichen Verhältnisse und des Naturlebens der Heimat in Naturschutz und Denkmalspflege eine Rettung von Heimatwerten bedeutet, die den materiellen und wirtschaftlichen unserer Lande zum mindesten gleichzuordnen sind.

Bereits in den Vorkriegsjahren 1909—1914 hatten auch im Saartale die ersten Maßnahmen zum Schutze und zur Erhaltung wertvoller Naturobjekte eingesetzt. Diese Naturschutzbewegung war zunächst ein Ausfluß des Gesetzes zum Schutz der Ortsbilder und der Landschaft vom 15. Juli 1907. Durch Verordnungen der Regierung zu Trier aus den Jahren 1910 bis 1912 wurden als Schutzgebiete im Raume unserer Saarheimat schon in Betreuung genommen: das Tal der unteren Saar in der Umgebung von Mettlach, Saarhölzbach, Taben, Serzig und Saarburg; die Umgebung des Winterberges bei Saarbrücken; der Stiftswald bei Saarbrücken; der „Rote Berg“ des Spicherer Schlachtfeldes; das Ostertal mit seinen Seitentälern von Hangard aufwärts bis zur bayerischen Landesgrenze hin; der Standberg der Burg Lichtenberg mit dieser im Kreis St. Wendel.

Weit intensiver wurden dann die Schutzmaßnahmen für Landschaftsgebiete und besonders auch für Natur-Einzelobjekte,

bei Saarbrücken; der Sonnentau im Raasbruch bei Neunkirchen; die Malmann-Buche im Reihewald bei Ottweiler; die Stennweiler Dorflinde; die Leitersweiler Buchen im Kreis St. Wendel und ähnliche mehr.

Kriegs- und Nachkriegszeit mit ihren Wirrungen und ihrer Not ließen jene Schutzmaßnahmen größtenteils in Vergessenheit geraten und den verheißungsvoll eingesetzten Naturschutz hinter Dringenderem zurückstehen. Doch wurde die Naturschutzbewegung in der Zeit der Notjahre nach 1918 auch genährt durch die Er-

als die 1906 gegründete Staatliche Stelle für Naturdenkmalspflege in Preußen im Jahre 1910 zur selbständigen Behörde mit dem Sitz in Berlin erhoben wurde und ihr Leiter, Professor Hugo Conwentz, unter Mithilfe der Regierungen, Landrats- und Bürgermeisterämter seine Tätigkeit begann. An wertvollen Schutzobjekten wurden damals in den Saar- und Bliestreifen in den Jahren von 1912 bis 1914 schon folgende ergriffen: der wildromantische „Urwald“ von Taben an der unteren Saar mit 17 Hektaren auf Felsgrund stehendem seltsamen Berggewäld; die uralten Pappeln bei Schloß Freimersdorf; das Bergmassiv des Littermont bei Düppenweiler; die Adolfs-Buche nahe der Fähre Wallerfangen-Pachten; die Wassernuß im Deutschmühlenweiher



Natur-Felsgebilde und vorzeitliches Steinmal auf dem „Großen Stiefel“.



kenntnis, wie es für unsere besetzten Rheinlande um so höhere Verantwortung und Pflicht sei, den hohen, unabwendbaren Verlusten materieller Werte zu begegnen durch die möglichste Erhaltung und Rettung ethischer Heimatwerte, die von keinen Sanktionen schädlich gefaßt werden können. In unserm Mutterbezirk Trier erhielt der Naturschutzgedanke einen starken Auftrieb und eine sehr segensreiche Verwirklichung durch die von der Bezirks-Naturschutzstelle Trier angeregten Schutzmaßnahmen, aus denen jene Polizeiverordnung des Regierungspräsidenten zu Trier vom 7. Juli 1924 hervorging. In geradezu vorbildlicher Weise und über die 1922 ergangenen Landesverordnungen für Preußen hinausgehend, erfaßte diese eine Reihe von landschaftlichen, floristischen

und faunistischen Objekten des Gebietes, die sie unter beschränkten oder gänzlichen Naturschutz stellte und damit der Heimat reiche und beste Werte rettete. Mehr und mehr drang der Naturschutzgedanke dadurch in die behördlichen Unterstellen sowie in weite Kreise von Natur- und Jagdsfreunden, in Heimatvereine, Schule usw. ein und ging damit die ersten Schritte auf dem Wege, den er unbedingt finden muß: eine Sache des heimischen Volksgedankens, Volksbegehrens und — Volkstums zu werden.

In unserm von den Mutterländern Preußen und Trier abgetrennten Saargebiet sind außer begrüßenswerten Jagd- und



Niederwürzbacher Weiher.

Fischerei-Schutzverordnungen, die auf entsprechende Anträge der Jagd- und Fischereivereine zurückgehen, allgemein geltende und bindende regierungsbehördliche Naturschutzbestimmungen und -Verordnungen bislang leider nicht ergangen. Zu erstreben bleibt hier jedoch unbedingt auch die Uebernahme der für das deutsche Reichsgebiet, das Landesgebiet Preußen sowie für den Bezirk Trier geltenden Schutzbestimmungen, die eine endgültige Fassung in den neuen, vor kurzem ergangenen Verordnungen zum Schutze der Tier- und Pflanzenwelt gefunden haben. Im Saargebiet bleibt die Durchführung von

Schutzmaßnahmen für gefährdete Naturdenkmäler in ihrer Anregung Sache von privaten Natursinnigen oder interessierten Heimatvereinen; in der Ausführung solche der Gemeinden, Bürgermeister und Landräte, die im Einvernehmen mit der zuständigen Regierungsstelle zu handeln hätten. Auf diesem Wege sind praktische Erfolge im Interesse unserer durch die Sonderverhältnisse der Nachkriegszeit äußerst stark gefährdeten Heimatnatur in einzelnen Fällen bereits erzielt worden. Und zur Stunde ist der Gedanke und der Wille zum möglichsten Schutz aller wertvollen Naturobjekte in unsern Saarheimatländern sehr lebendig und regsam, so daß daraus in der Folgezeit nur Bestes für die Natur unserer Heimat zu erwarten steht.



Das Raasbruch bei Neuntirchen.



## Naturdenkmäler.

Als Naturdenkmäler haben alle jene Naturgebilde zu gelten, in denen in besonders kraftvoller und typisch-bedeutsamer Form Eigenart und Schönheit der heimatlichen Natur zur Ausprägung kommt. Zu ermittelnde und zu betreuende Naturobjekte dieser Art sind: charakteristische Landschaftsformen; Denkmäler der Erdgeschichte in geologischen Formationen, bemerkenswerten geologischen Aufschlüssen, Felsbildungen, Bodenerhebungen mit hervorragenden Gipfelwarten, Höhlen und Erdfällen; überragend alte und typische Waldbestände; alte Parkanlagen; Sumpfniederungen, Moorbrüche, Weiherstätten und Quellgründe mit einer typischen Flora und Fauna; charakteristische alte Bauresten, um die Heimatgeschichte und Heimatlage spinnen; Alleen, Hecken und Gebüsch, deren Erhaltung für das Landschaftsbild wichtig ist; an ihren ursprünglichen Standorten zu erhaltende charakteristische Pflanzen- und Tierformen, die durch die Kulturverhältnisse der Neuzeit bedroht sind; vorgeschichtliche Denkmäler, die eng sich anlehnen an die gegebenen Naturverhältnisse und die einen wertvollen Ausdruck ältesten menschlichen Denkens und Wollens unserer Heimat aus grauer Vorzeit darstellen.

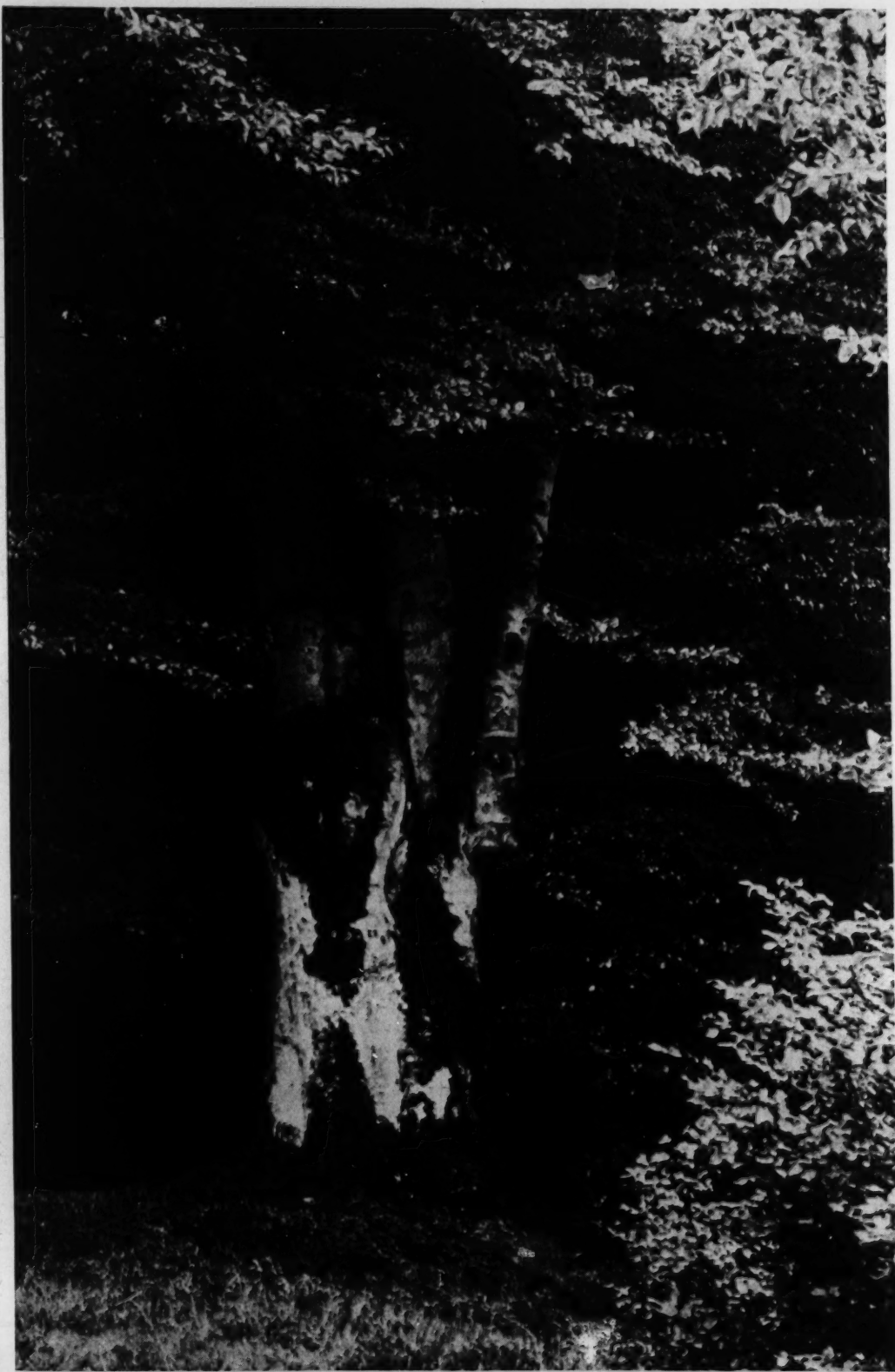
In überraschender Zahl und weit reicher als der Fernerstehende es vermeint, sind Objekte dieser Art unseren Saarlanden zu eigen. Nicht nur Aderescholle, ländliche Idylle und stille Geruhigkeit des platten Landes draußen mit ihrem besonders innig geprägtem Naturverbundenheit der Menschen dort wußten sie zu erhalten und in unsere Gegenwart hineinzutragen. Nein, bezeichnend ist, wie gerade im engeren Raum der Zechen und Schlote und großen Siedelungen mit ihrem heispulsenden, naturfeindlichen und alles nivellierenden und verödenenden Industrie- und Wirtschaftsleben eine gedrängte Fülle von Naturdenkmälern Landschaft und treuen Volkssinn in herzerfreuender Weise signiert und markiert. Wenige deutsche Großstädte nur mögen im Raume ihrer Bankeile eine ähnliche Reihe von Naturdenkmälern zu verzeichnen haben, wie unsere Heimatstadt Saarbrücken. Doch nicht einer geschlossenen Einzelbehandlung der Schätzungswerten und schutzhelfenden Naturmale des Saargebietes können diese Ausführungen gelten. Nur eine

Gruppenbehandlung und gedrängte Aufreihung ist in dem zur Verfügung stehenden Raume möglich.

★

## Vorgeschichtliche Denkmäler.

Zu erhaltende vorgeschichtliche Denkmäler unserer Heimat sind zunächst die Wallburgen und Ringwälle, jene primitiven Befestigungsanlagen auf Hochflächen von Bergnasen, Berghalbinseln oder isolierten Bergkegeln, die in felsigen Steilrändern von Natur aus schon zu einem geschützten und sicheren Burgberg gestaltet waren und die nach der zugänglichen Seite hin durch einen oft gigantischen Steinmauerwall mit vorliegendem Graben abgeriegelt wurden. Diese vorzeitlichen Befestigungen im Bereich der Saar waren Fliehburgen, die in Gefahrenzeiten den nicht waffenfähigen Teil der Landesbewohner mit aller beweglichen Habe aufnahmen. Sie werden von der archäologischen Forschung im allgemeinen der jüngeren und älteren Eisenzeit unseres Gebietes zugewiesen; doch hat ihre noch kaum in Angriff genommene Durchforschung hinsichtlich Entstehungszeit und Systemanlage noch vieles zu klären. An solchen vorgeschichtlichen Befestigungen in unserm Gebiet sind zu nennen: die Wallanlage im Stifswald von St. Arnual, die den von Lothringen anstreichenden mächtigen Bergrücken von 335 Meter Höhe, der mit 140 Meter hohen Felswänden steil zur Saar hin abfällt, zu einer großartigen Vorzeitburg gestaltete. Eine eindrucksvolle Befestigung ähn-



Die Napoleonsbuche bei Sengscheid.

licher Art trägt auch der Große Stiefel bei St. Ingbert. Dieser schließen sich im Blies-Weistrichgebiet an die Fliehburgen auf dem Schaumberg bei Tholey und auf dem Mommerich bei Gronig im Quellgebiet von Blies und Nahe. An der Südwestgrenze des Gebietes gegen Lothringen hin liegt als Musterbeispiel einer großen Abschnittsbefestigung die Berg- und Naturfeste Verus auf einer von Buntsandsteinwänden getragenen Bergzunge, die mit gewaltigen Steilhängen gegen das Saartal vorstößt. An der unteren Saar trägt im Raume der engen Saarschleife zwischen Besseringen und Mettlach der steile Bergrücken des Mettlacher Tunnelberges die ausgezeichnete Naturfeste.

fehrt  
Bate  
in ei